

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

29.8.1903 (No. 195)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Neblauen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Merkstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 20 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 195.

Samstag, den 29. August

1903.

Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für den Monat September werden von allen Postanstalten fortwährend noch entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln 1903.

(Nachdruck verboten.)

CPC. Köln, 26. Aug.

Dritte öffentliche Generalversammlung.

(Schluß.)

Als dritter Redner spricht, lebhaft begrüßt, der Dominikanerpater **Dalman**: Nicht mir dieser Beifallsruf, nicht meinem Gewande, Ihr Willkommensgruß dem Armen! Das Arme, das dem Weltallene hoch leben zu lassen, ist ein Gedanke, vor dem die Welt zittert, der nur aufsteigen konnte in einem Herzen, das hoch schlug für die Armen. Es war der 1. Generalversammlung der katholischen Deutschen Deutschlands freier Emanuel v. Ketteler, der dieses Hoch auf die Armen ausbrachte. (Bravo!) Beim Mittagessen erzählte er sich und sprach: Nach Gottes Anordnung ist dem Einen viel, dem Andern wenig gegeben, aber nur damit wir Gelegenheit haben, diesen Unterschied wieder auszugleichen. Nicht ein Glas Wein ist es, das ich Sie bitten möchte, auf die Armen zu leeren, sondern Sie aufzufordern, mit Herz und Hand sich dem Wohle des armen Volkes zu widmen. Und bei diesen Worten ergrieff er seinen Hut und machte einen Witzgang für die Armen. (Beif.)

Das war das erste Mal, daß die Armut einer so ehrlichen Veranschaulichung die bittende Hand entgegenstreckte. Man beklagt die Armut als Ungerechtigkeit des Schicksals, ohne ihr aufzuhelfen. Da hörte sie von der Verammlung der Katholiken in Deutschland und kaum erschien sie hier, da löste sich aus der Mitte der Verammlung die **Charitas** los und sah die Armut mit zarter Hand und seitdem haben sie sich nicht mehr getrennt. Die charitativen Bestrebungen helfen heute das Herz der Katholikerverammlungen dar, ein so weites Herz, das alles Elend in Deutschland darin Platz findet. (Beif.)

Und die Katholikerverammlungen beschränken ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete nicht bloß auf eine bestimmte Zeit, auf ein bestimmtes Ziel, auf eine bestimmte Summe Geld — nein, sie wollen mehr, sie wollen die Herzen entflammen und sie wollen ein Feuer, das nicht wieder erlischt, dem Einzelnen mit nach Hause geben. Ja, es scheint, als wollten die Generalversammlungen keiner Not erlauben, das deutsche Volk auch nur mit der Fingerspitze zu berühren, ohne folgende hilfreiche Hand anzulegen. (Beif.)

Die Charitas der Katholikerverammlungen liegt im Kampf gegen alles Elend der Welt. Tausende von Namen müßte ich Ihnen nennen, eine Unzahl Vereine anführen, wollte ich Ihnen ein richtiges Bild von diesem Kampfe malen. Ich beschränke mich auf einiges. Der Katholikentag in Mainz gründete die **Bingener Vereine** und jeder weiterer Katholikentag arbeitete an ihrem Ausbau. Die Katholikerverammlungen empfahlen dann vorbestehende Anstalten und Schulen für die vertriebenen Stände bis zum neuen Zweite der so gegensätzlich und vordringend wirkenden Bahnhofsmission. Und auch an den Staatsgrenzen machte die katholische Charitas nicht Halt; sie handte ihre Schutzhelme auch übers Meer in die weite fremde Ferne, ich brauche nur den Namen des **St. Raphael-Vereins** mit seiner unendlich gegensätzlichen Tätigkeit zu nennen. (Beif.)

Hierher gehört auch der **St. Josephsverein**, der den Katholiken im Ausland Mittelpunkt des religiösen Lebens schafft. Ich übergebe die Gebetsvereine und Wohlfahrtsbrüderschaften und tausend Namen, aber nennen muß ich noch hier in Köln: einen **Charitas-Bischof**, den **Weißhofs Herrmann Joseph Schmidt**. (Beif.) Mit Worten hoher Anerkennung gedenkt der Redner des **Charitasverbandes**. Schon vor fast 40 Jahren hat in Mainz beim Katholikentag 1849 die Charitas unterchieden in eine öffentliche, eine private und eine organisierte Nächstenliebe. Damals wurde das **Sensitivum** gesetzt und heute überschattet der **Charitasverband** mit seiner Organisation das ganze deutsche Vaterland. (Beif.)

„Nicht das aber schon das Ende von der Charitas? Nein, wir stehen erst am Anfang, wir stehen am Schöpfungsstadium der Charitas. Was Not tut, ist, daß wir in hellen Scharen die Wege der Charitas betreten und wo wir erkannt haben, daß die Charitas wirklich alle Menschen glücklich machen kann, da fehlt das Eine, daß wir sie auch als Hauptfache behandeln. Und heute genügt nicht mehr eine bloß gewöhnliche Nächstenliebe. Heute ist die Armut nicht bloß arm an Geld, sondern auch arm an Unschuld, an Gesundheit, an Familienglück, an Glauben; sie darbt nicht bloß, sondern sie weint, sie stöhnt, sie sündigt, sie gibt sich auf, sie sieht einen entsetzlichen Ruf zum Himmel, daß sie da keiner höre — und dann verjumpt sie in namenloser Verzweiflung, weil sie keinen Glauben, weil sie keine Hoffnung mehr hat.“

Und einer solchen Not wollte man bloß mit Geld beheben? Nein, wer das wollte, der würde damit zeigen, daß er die Not nicht versteht, und er würde ihr hinter unterliegen. Nein, die Charitas fordert heute mehr; sie fordert das **ingenium charitatis**, sie fordert den wahren Geist der Nächstenliebe, sie verlangt

daß Sie sich zusammenschließen und daß Sie sich sagen mit einem heiligen Schwur: Die Charitas soll unser Lebenszweck sein. (Beif.) Das ist es, was ich noch vermisse, und das verlangt heute die Not unserer Zeit dringend: daß wir uns als berufliche Diener in den Dienst der Charitas stellen. (Beif.)

Überlassen Sie ihre Pflichten doch nicht nur den Ordensleuten; denn deren Zahl ist zu gering. Viele aus Ihnen könnten Apostel der Charitas werden, ermahnen Sie sich und werden Sie tätige Mitarbeiter. Heute muß Unterricht in der Charitas erteilt werden, wo sind die Lehranstalten? Wenn die Charitas die Hauptfache ist, dann sollte man Seminarien der Charitas stiften. Der Charitasverband hat Großes getan, aber die Zahl der Mitglieder ist noch zu klein. (Zustimmung.) Ich nehme alle, die gefascht, beim Wort. (Beif.) Werden Sie alle Mitglieder des Charitasverbandes! Worauf warten Sie denn noch? Unsere Zeit ist kurz. Die Armut, der Sie heute helfen könnten, ist morgen verdoeben und das Verdoeben, das Sie heute beheben könnten, ist morgen gestorben. (Zustimmung.)

Nicht der Redner vom Fach, die Männer von Geist fehlen uns, sondern es fehlen uns Männer von Herz, Männer, die in den Bingener Vereinen tatkräftig mitarbeiten. (Beif.) Nicht bringt diese Tätigkeit nicht, aber einer jegnet sie und es wird der Tag kommen, wo einer Sie erwartet und sie empfängt als Fürsten seines Reiches. Vor allem ist es die Frau, die berufen ist, sich in den Dienst der Charitas zu stellen. (Beif.) Die Frau verlangt förmlich danach, zu trösten und Tränen zu trodnen, und wenn sie sich nicht und zusammenstürzt, so lange sie nur für sich zu sorgen hat, so ist sie feht und stark und ergrüht vor feiner Gefahr, wenn sie für Andere zu sorgen hat. Der Mann verliert sich nur zu leicht in Sinnen und Ideen, er vermag nicht so Trost zu spenden, wie die Frau, und deshalb jagt ich: wir Männer werden in der Charitas nicht fertig ohne die christliche Frau. (Beif.)

Die Frauen müssen helfen die Herzen zu entflammen, damit wir nicht morgen vergebens versuchen, die Hände zu entfarnen. (Beif.) Und eins noch ist zu beachten: Das Herz der Jugend will und wird lieben, so heiß und jährenlos, wie die Jugend nur einmal liebt. So oft ihr also dem Bösen den Eintritt in das Herz eurer Kinder wahrt, ebenso oft bietet Gutes dem Herzen an. Das Herz des Jünglings darf für seinen Augenblick leer bleiben, sonst ist es einer großen Gefahr ausgesetzt. (Beif.)

Seute darf feiner mehr zurückbleiben. Res ad triarios redit — heute ist wieder die Sache gekommen bis ans dritte und letzte Glied. Wenn es der Welt heute so schlecht geht, so liegt das daran, daß man geglaubt hat, sie regieren zu können mit Hosen und Worten, während sie der Liebe so dringend bedarf. Ein leuchtendes Beispiel christlich-katholischer Charitas bietet uns unser heute so heiligeliebter Papst. Er pflegte, als er noch nicht auf den hl. Stuhl berufen war, mit den Armen am Wege persönlich zu sprechen; er hörte ihre Not an; er verkaufte sein Köpfelein; er verpfändete seinen Ring; wenn seine Hände Geld bekräftigten, so war es auch schon unter die Armen verteilt. (Beif.)

Daß wir in ihm einen so großen Freund der Charitas finden werden, hatten wir nicht erhofft; daß wir aber an ihm einen so großen Freund der Charitas gefunden haben, das gibt uns Hoffnung für die Zukunft. (Beif.) Weiben möge in Euch Glaube, Hoffnung und Liebe; aber das Größte in Euch ist die Liebe! (Stürm. Beif.)

An 4. Stelle erhalt hierauf, von stürmischem Jubel empfangen, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete **Gräber** das Wort, um Bericht zu erstatten über die Sozialpolitik der Katholikerverammlungen Deutschlands. Das auf diesem Gebiete geleistete gehört zum Schönsten, was die Katholikerverammlungen zu Lande gebracht haben. Zudem ist resümee, folge ich dem Spruch: „Uns die Arbeit, Gott allein die Ehre!“ (Beif.) Wenn den sozialen Beschlüssen unserer Verammlungen auch soziale Taten gefolgt sind, ist das nur zurückzuführen auf unsere Einigkeit. Schon auf ihrer ersten Verammlung im Jahre 1848 hat die Katholikerverammlung sich mit Sozialpolitik beschäftigt; noch ehe irgend eine andere Partei an Sozialpolitik gedacht, waren die Katholiken sich ihrer sozialen Pflichten bewußt. Das Wort: ohne die Sozialdemokratie werde es keine Sozialpolitik geben, mag für andere Parteien zutreffen — für die Katholikerverammlungen meße ich es entschieden zurück. (Beif.)

Nach ehe ein Ralle, ein Bebel daran dachte, die Arbeiterchaft politisch zu organisieren, haben wir Katholiken eine praktische Sozialpolitik getrieben. Das beweist am besten wohl die Tatsache, daß Bebel, als er noch nicht Willensbestzer war (Seiterkeit), sondern als Handwerksbürsche Deutschland durchzog, in Freiburg, in Regensburg und in Salzburg in den dortigen Gesellenvereinen und Seimen die katholische Sozialpolitik getrieben hat (Stürmischer Beif.) und daß es ihm derart gefallen hat, beweist seine ebrliche Anerkennung und Erzählung, wie er dort seine freie Zeit nützlich zugebracht habe und wie er dabei auch ein hohes Maß von Toleranz aus Andersdenkenden gegenüber gefunden habe. (Erneuter stürmischer Beif.)

Die Katholiken Deutschlands sind früher aufgefunden als die Sozialdemokraten; sie haben sich schon 1848 einen lebendigen Mittelpunkt für ihre sozialen Bemühungen geschaffen. 1848 ist das Geburtsjahr einer katholisch gefunden Sozialpolitik. Es ist damals in den § 7 der grundlegenden Bestimmungen der Soz. aufgenommen: „Die Generalversammlungen sollen zur Hebung der herrschenden sozialen Mißver-

hältnisse und Uebelstände nach Kräften beitragen.“ Dr. Heinrich aus Mainz war es, der die Aufnahme dieses Satzes beantragte. Und ein weislicher Pfarrer, der Pfarrer von Goppen und nachmaliger Bischof von Mainz freier Emanuel v. Ketteler, hat damals in begeisterter Weise für die werktätige christliche Hilfe auf sozialem Gebiete gesprochen. (Der Redner verliest unter dem Beifall der Verammlung die schönen Worte des Freiherren v. Ketteler.)

Unjere Generalversammlungen fassten von Anfang an die soziale Frage in ihrem tiefsten Grunde auf, als eine sittlich-religiöse Frage (Beif.); die Führung hatte von Anfang an der Klerus und von Anfang an haben die Generalversammlungen die Führung genommen mit den Reichstagsabgeordneten — in diesen drei Dingen sind die Generalversammlungen sich von Anfang bis Ende gleich geblieben; eine mächtige Förderung und Stütze ihrer Tätigkeit bildeten dabei die herrlichen Kundgebungen unseres unvergesslichen **St. Baters Leo XIII.** Als der Bischof von Mainz seine soziale Aktion begonnen und energisch fortsetzte, da traten an seine Seite als wackere Mitarbeiter der Gesellenvater **Kolping** (Beif.) und als sie heimgegangen waren, da fanden sie einen würdigen Nachfolger in unserem allverehrten Professor **Höge**. (Beif.)

Und die Parlamentarier haben stets den engen Anschluß an die Verammlungen festgehalten. Ich nenne die Namen **Ringens**, **Schorlemer**, **Herrling**, **Suene**, **Graf Galen**, **Schädel**, **Badem**, **Spahn** **Pichler** und viele andere. An der Spitze aber steht **Windthorst**, der seit 1879 bis zu seinem Tode regelmäßiger Besucher der Katholikentage war. (Beif.)

Und endlich kam der Volksverein, die schönste Dinterlassenschaft unseres unvergesslichen **Windthorst**. (Beif.) So geleitet, ist es den Generalversammlungen gelungen, Großes auf dem Gebiete der sozialen Frage zu leisten. Alle, nicht eine einzige Ausnahme, haben sich mit sozialen Fragen beschäftigt und selbst zu der Zeit, als der Kulturkampf alle Kräfte in Anspruch nahm, haben unsere Generalversammlungen nicht aufgefört, sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen.

Großes wurde dann getan durch den in Düsseldorf eingeleiteten Ausschuss für die soziale Frage, und aus ihr sind zwei Organisationen erwachsen, die sich die Aufgabe gestellt haben, bestimmte Zweige der Sozialpolitik zu bearbeiten: Der **Verband „Arbeiterwohl“** und der **Volksverein**. An der Spitze beider Organisationen steht ein Mann, dessen Name hier auch genannt werden darf, **Fabrikbesitzer Brandis**. (Beif.) Was diese beiden Organisationen geleistet haben, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen (Beif.), aber das möchte ich doch sagen, daß ohne sie die sozialpolitische Schulung des katholischen Volkes nicht solche Fortschritte gemacht hätte, wie wir sie erst bei den letzten Wahlen wieder haben feststellen können. (Beif.) Ich behaupte: wenn wir die Feuerprobe der letzten Wahlen so gut überstanden haben, so ist das ein wesentliches Verdienst des Volksvereins. (Beif.)

Wenn wir daran noch zweifeln wollten, würde es ein Gegner uns sagen, der im Lande umhergegangen ist und von den Flugblättern des Volksvereins gesagt hat, sie seien mit einer raffinierten — und er fügte hinzu diabolischen — Geschicklichkeit abgefacht. Der betreffende Mann ist **Atheist** und da scheint ihm der Teufel die höchste Intelligenz zu sein. (Stürmische Seiterkeit.) In der ersten Zeit betonten die Generalversammlungen die Selbsthilfe und das war selbstverständlich; denn es ist katholischer Grundlag, daß jeder erst für sich selbst sorgt, ehe er nach dem Staate ruft. Aber es kommt der Moment, wo man der Hilfe des Staates nicht mehr entraten kann. Schon im Jahre 1851 ist der Beschluß gefaßt worden, zur Wahrung der Sonntagstruhe die Hilfe des Staates zu fordern.

Reben dem Kampfe um die Sonntagstruhe hat sich hingezogen der Kampf um die gesetzliche Organisation der Berufsstände. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Generalversammlung immer die Gründung von berufsständigen Vereinen und Genossenschaften empfohlen. Zahlreiche dieser Organisationen verhandeln ihre Begründung oder wenigstens ihr Aufblühen der Unterstützung der Generalversammlung. Auf der Generalversammlung zu Mainz war es, wo **Kolping** zum ersten Male in Gegenwart des Herrn Bischofs den Plan der Gesellenvereine machte und er hat später mehr als einmal anerkannt, daß es die Generalversammlung gewesen sei, die das Samenorn der Gesellenvereine in die weitesten Kreise hinausgetragen habe.

Reben die Gesellenvereine sind dann auch die Lehrlingsvereine und Meistervereine, Innungen getreten, und die neueste Entwicklung zielt hin auf die Bildung von Fachabteilungen in den Gesellenvereinen. Und ebenso haben die Generalversammlungen sich von Anfang an der Interessen der Arbeiter auf das Wärmste angenommen.

Die Arbeiter haben sich auch dankbar dafür erwiesen, indem sie in glänzenden Arbeiterzeitschriften, die auch dem Gegner imponiert haben (Beif.), den schönsten Schmuck unserer Generalversammlungen eingefügt haben. (Beif.)

Im weiteren legte Redner eingehend dar, wie die Generalversammlungen sich auch des Mittelstandes, speziell der Kaufleute, und vor allem auch der Landwirte angenommen haben. Sie haben, so sagt er, keinen Stand vergessen, sie haben für alle gleichmäßig gesorgt. Das nennt man katholische Sozialpolitik! (Stürm. Beif.)

Nur mit einer energischen Sozialpolitik wird man die Wogen des Umsturzes einzudämmen vermögen; eine solche Sozialpolitik ist aber nur möglich mit den Katholiken, nicht gegen sie. (Anhaltender stürmischer Beif.) Deshalb ist es eine Verblendung ohne

Gleichen, wenn heute immer noch uns Katholiken die volle religiöse Freiheit vorenthalten wird und wenn nicht der Sinn für Gerechtigkeit, so sollte doch wenigstens das Gebot der Klugheit unsere Staatsmänner veranlassen, uns endlich die Freiheit zu geben, die wir brauchen, um den Kampf gegen den Umsturz erfolgreich durchführen zu können. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beif.)

Damit schließt die Verammlung.

CPC. Köln, 27. Aug.

Letzter Tag: Donnerstag.

Der letzte Tag wurde eingeleitet durch hl. Messen in der Intention des Bonifatiusvereins.

Die vierte und letzte geschlossene Generalversammlung

wurde um 8 Uhr vormittags in der Festhalle eröffnet. Die Beratung der Anträge wird fortgesetzt.

Ueber die Anträge des Ausschusses III „Christliche Charitas“ referierte **Hjg. Berthmann** (Freiburg). Der erste Antrag unterzieht die Bestrebungen des Bonifatiusvereins, insbesondere die Organisation des Vereins in den einzelnen Pfarreien. **Baron Blücher** aus Gshagen in Mecklenburg lenkt die Aufmerksamkeit auf die nordischen Missionen, speziell auf Mecklenburg. Man hat hier fortgesetzt mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, auch noch mit einem sehr geringen Wohlwollen der Behörden, das bei jeder Kleinigkeit in das Gegenteil umschlägt. Die erste Kirche mit Turm und Glocken ist in Wismar erbaut, es handelt sich jetzt um einen dringenden Kirchenbau in Rostock. Der Redner bittet die Katholiken, ebenso wie Sachsen ganz besonders auch Mecklenburg ins Herz zu schließen. (Beif.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag empfiehlt die Unterfütterung des Bonifatius-Sammelvereins, dessen besondere Aufgabe es ist, katholische Waisenhäuser und Kommunitanten-Anstalten zu unterstützen. Der Verein sammelt und verwertet allerhand „Bröcklein, die übrig geblieben sind“, wie: Zigarettenabfälle, Stannol, alte Briefmarken usw., doch ist es, wie der Berichterstatter, **Präl. Dr. Wettermann** hinzusetzt, mit der Verwertung dieser „Bröcklein“ allein nicht getan, es müssen auch Broden aus Silber und Gold hinzukommen. (Beif.)

Der Antrag wird angenommen, ebenso ein Antrag auf Gründung von Vincenzvereinen an Orten, wo solche noch nicht bestehen.

Ein weiterer Antrag empfiehlt, in größeren Städten zum Kampfe gegen die wilden Ehen **St. Raphaelvereine** zu begründen. In Deutschland haben diese Vereine noch wenige Verbreitung gefunden. Auch dieser Antrag wird debattelos genehmigt. Ein den **St. Raphaelverein** empfehlender Antrag wird vom **Abg. Cabenstey** besonders begründet. Katholiken sollten nur unter dem Schutz und unter der Führung des **St. Raphaelvereins** Auswanderungen unternehmen. Er warnt vor trügerischen Hoffnungen hinsichtlich des Fortkommens im Ausland. Kleine Landwirte sollten nicht nach den Vereinigten Staaten auswandern, da dort die Landwirtschaft nur im Großbetrieb Früchte bringt. Wer auswandern wolle, solle lieber nach den Südstaaten Wallaten gehen, in erster Linie in die Kolonie **Hansa** im Staate **Sta. Marina**, wo auch der **Raphaelverein** ein Wort mitzusprechen habe. Die Auswanderer seien in der **Scapular** Slaven, jedoch sei auch die deutsche Auswanderung im letzten Jahre wieder gestiegen von 21000 Personen im Vorjahre auf 40000 Personen. **Herr v. Stehlingen** dankt Herrn Cabenstey namens des Katholikentages für alles, was er für den **Raphaelverein** getan hat. (Beif.) Der Antrag wird dann einstimmig angenommen.

Ein Antrag der deutschen Mission: in Paris, verweist auf die großen Gefahren, denen die deutsche Jugend in Paris ausgesetzt ist, wenn sie zu den im Ausland emigrieren. Der Antrag gibt den **Traversierern**, **Waldschützern** und Vereinen, die sich mit dem Verdienen ihrer Schillinge nach dem Auslande begeben, eine Reihe von Ratschlägen. Man sollte weder kontraktmäßig auf eine gewisse Zeit noch auf Zustellung des Reisegeldes hin die jungen Mädchen verdingen, da beides den betreffenden Mädchen mehr Schaden als Nutzen bringe. Besonders gebeten wird, daß die Vereine u. s. w. ihre Schillinge vor Annahme einer Stelle auf Zeitungsanzeigen hin ohne vorherige genaue Erkundigung dringend warnen. Dies gelte besonders auch für junge Kaufleute und Gesellen. (Beif.)

Ein weiterer Antrag empfiehlt die Gründung von **Jugendfürsorgevereinen**, namentlich in den größeren Städten und in den Industriebezirken und zwar im Anschluß an die Vincenzvereine. **Kaufmann Eichold** (Münster) empfiehlt den Antrag und appelliert speziell an diejenigen, die ihre Kinder bereits großgezogen haben, oder denen Gott Kinder verfaßt hat. Auch sei es im höchsten Grade erwünscht, daß die Damen durch Übernahme von Vormundschaften sich in den Dienst dieser Sache stellen möchten. (Beif.)

Der Antrag wird angenommen.

Ein weiterer Antrag richtet sich gegen den **Alkoholismus** und empfiehlt 1. das Studium der **Alkoholfrage** auf dem Boden der christlichen Weltanschauung; 2. als vorbeugende Mittel die Erziehung der Jugend zu alkoholfreier Lebensgewohnheiten, das Verbieten von Ertragsgetränken in Familie, **Wirtshaus** und Vereinsversammlungen. **Fortbildungsschulen**, **ländliche Wohlfahrtspflege**, **Wohnungsfürsorge** und **Schulspargelkasten**; sie wendet sich 3. an die studierende Jugend mit der dringenden Bitte, in den Kampf gegen

Überlehrer Dr. K. u. m. e. r. aus Gelsenkirchen sprach ... über die Volkserziehung, worauf Präsident ...

Deutschland.

Berlin, 27. August. Ein liberales Urteil über den Volksverein. Über den Volksverein für das katholische Deutschland ...

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Der hiesige französische Botschafter hat dem Auswärtigen Amt ...

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Wegen der Schließung der in Altendberg (Neutral-Vorderes) errichteten ...

Der „Vorwärts“ verurteilt weiter. Unter der Epithete „Zentrumsstimmen zum Reichstagswahlrecht“ ...

Wotsdam, 27. Aug. Der Kronprinz ist heute früh hier eingetroffen. Kaiser, 27. Aug. Ein Ausbruch hiesiger ...

Ausland.

Paris, 27. Aug. Den Katholikentag in Köln beachtet auch die französische Presse mit großer Aufmerksamkeit. ...

Wien, 27. Aug. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht Beschlüsse der Ministerien der Finanzen und des Handels, welche die Zollbehandlung des Zuckers ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Die „Jungen“ und die „logischen Konsequenzen“. Hier bricht etwas wie Spannung durch. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Die „Jungen“ und die „logischen Konsequenzen“. Hier bricht etwas wie Spannung durch. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Der Streik für längere Zeit hinaus noch im Gefolge haben dürfte, lehnt die Firma ausdrücklich ab. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Die „Rheinische Volksstimme“. Spricht sich gegen das allgemeine gleiche Reichstagswahlrecht aus. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

Baden.

Die Einigung der Liberalen. In Baden wird jetzt nach dem Mannheimer Beschlusse allerorts als gescheitert angesehen. ...

